Zu guter Letzt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SOLDATENWITZE

Das U-Boot

Obama, Sarkozy und Merkel an der Nordsee. Sarkozy: «Wir haben ein U-Boot, das taucht zehn Tage, ohne zu tanken.»

Obama: «Das ist doch gar nichts! Wir bleiben 30 Tage unter Wasser, ohne zu tanken.»

Merkel schaut schon ganz beschämt und schweigt. Da taucht ein U-Boot auf, die Luke geht auf, und ein Matrose ruft: «Heil Hitler! Wir brauchen Diesel!»

Entlassen – sofort

Ein Soldat lungert herum. Schnauzt ihn der Feldweibel an: «Mann, was sind Sie denn zivil?»

«Kaufmann, selbständig, Feldweibel.»

«Und haben Sie auch Angestellte?»

«Ja, zehn.»

«Was würden Sie sagen, wenn Sie einen Angestellten beim Herumlungern erwischen?»

«Entlassen, Feldweibel, auf der Stelle entlassen!»

Egal

«Macht das Militär gleichgültig?»

«Mir doch egal.»

Rekrutierung

Bei der Rekrutierung gibt Müller vor, fast blind zu sein. Der Arzt: «Also, Müller, lesen Sie mir die unterste Reihe auf der Tafel vor.»

Müller: «Tur mir leid, ich sehe keine Tafel.»

Der Arzt schreibt Müller untauglich. Vor lauter Freude geht Müller ins Kino – und entdeckt hinter sich den Arzt. Auch der Arzt erkennt Müller sofort.

Darauf Müller. «Entschuldigen Sie vielmals, gnädige Frau – ist das der richtige Bus zum Bahnhof?»

Wie ein Stier

Bist du kräftig wie ein Stier, geh zum Bund, werd Offzier.

Notunterkunft

Die Kompanie bezieht beim Bauern eine Notunterkunft. Der Bauer zum Feldweibel: «Die Soldaten schlafen im Stroh, Sie aber sollen es besser haben. Nur habe ich kein Bett mehr, aber Sie können zu mir oder zum Baby.» Der Feldweibel will kein Baby-Geschrei und entschliesst sich für den Bauern.

Am Morgen tritt ein wunderschönes Mädchen auf den Hof. Der Feldweibel beglückt: «Wer sind Sie?» «Ich bin Barbara, die Tochter, aber alle nennen mich Baby.»

IM RÜCKSPIEGEL

Präzisierung zum AAD 10

Im Gefolge des Artikels von Divisionär Martin von Orelli zum AAD 10 in der April-Ausgabe schrieb Divisionär Jean-Jacques Chevalley, der persönliche Berater des Chefs VBS für Militärfragen, folgende Zeilen:

Einsätze des Armee-Aufklärungsdetachements 10 (AAD 10) müssen den rechtlichen Vorgaben entsprechen. Zusätzlich müssen sie auch politisch vertretbar sein, sowohl innerhalb der Schweiz als auch gegenüber anderen Staaten. In Bezug auf Einsätze im Ausland und im Inland heisst das heute und bis auf Weiteres:

Einsätze im Ausland: Das AAD 10 kann im Ausland eingesetzt werden, wenn dies mit Kenntnis und Zustimmung des betroffenen Staates erfolgt oder dort, wo keine funktionierende staatliche Macht mehr existiert. Dies kann zum Beispiel zum Schutz schweizerischer Vertretungen im Ausland oder zur Evakuierung von Bürgern der Schweiz und anderer Staaten erfolgen, die in einer Bürgerkriegslage bedroht sind. Einsätze zum Zweck von Evakuierungen würden mit höchster Wahrscheinlichkeit zusammen mit Kräften anderer Staaten mit gleicher Interessenlage durchgeführt.

Hingegen sollen und können keine Einsätze ohne Kenntnis und Zustimmung einer von der Schweiz anerkannten oder auch nur de facto funktionierenden Staatsmacht im betreffenden Staat durchgeführt werden. Die Ausbildung und Ausrüstung des AAD 10 ist deshalb auch nicht auf solche Einsätze auszurichten.

Einsätze im Inland: Angehörige des AAD 10 können, wie andere Angehörige der Armee, in der Schweiz zur subsidiären Unterstützung der zivilen Behörden eingesetzt werden. Dafür gelten die gleichen Regeln und Verfahren wie für andere Angehörige der Armee, d.h., es muss ein Begehren einer zivilen Stelle vorliegen, die zivilen Mittel müssen zeitlich oder materiell ausgeschöpft sein, und der Einsatz muss unter ziviler Einsatzverantwortung erfolgen.

Divisionär Jean-Jacques Chevalley,
Persönlicher Berater des Chefs VBS

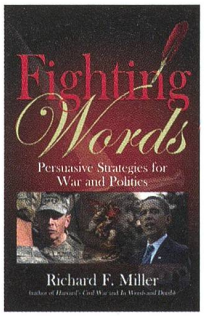
Grenadiere

Mit diesen Zeilen bedanke ich mich herzlich für den Artikel «Grenadiere neu ausgerichtet». Wiederum wurde meinem Kommando und den Grenadieren die Chance geboten, einer breiten Leserschaft Informationen über unser Tun zu vermitteln.

Oberst i Gst André Mudry,
Kommandant Grenadierkommando 1

BUCH DES MONATS

Der Kampf der Worte



Nachdem die Navy Seals den Terrorführer Osama bin Laden umgebracht hatten, trat Präsident Obama vor das amerikanische Fernsehen. In geschliffener Rhetorik teilte er dem Volk mit, die Vereinigten Staaten hätten dem Recht zum Durchbruch verholfen: *Justice is done*, Vergeltung ist erfolgt.

In der Schweiz ist argumentiert worden, die USA hätten das Recht und die Pflicht gehabt, den Massenmörder in Abbottabad zu töten. Allerdings hätte Obama den Überfall nicht an die grosse Glocke hängen dürfen, um so die Rache der Terroristen zu vermeiden.

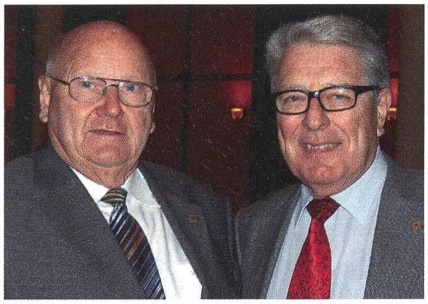
Wer so argumentiert, verkennt die Regeln der amerikanischen Innenpolitik. Jeder Präsident will nach der ersten Amtszeit vom Wahlvolk bestätigt werden. Er sucht und findet den Kontakt mit den Wählern vorrangig über das Fernsehen, das den ganzen Kontinent überspannt.

Rechtzeitig zu Obamas Rede erscheint in New York das Buch des Geschichtsschreibers Richard F. Miller: *Fighting Words. Persuasive Strategies for War and Politics*. Der Kampf der Worte. Überzeugende Strategien für Krieg und Politik.

Miller bringt Beispiele: Patton, Eisenhower, Kennedy, Reagan. Und er legt plastisch die Regeln dar, nach denen in Krieg und Frieden die amerikanische Telekratie funktioniert. *fo.*

Verlag Savas, ISBN 978-1-932714-78-4.

JULI/AUGUST



Ursula Bonetti:
Militärhistoriker auf Reisen
(im Bild Kurt Lipp und Rudolf Läubli)